

Abstand und Zusammenhalt

Der Corona-Alltag für die Bewohner in den Rotenburger Werken

Rotenburg (r/db). Die Einrichtungen der Rotenburger Werke betreuen mehr als 1.100 Menschen. Viele von diesen gehören Risikogruppen an und benötigen Assistenz sowie Pflege – in Zeiten von Corona aber auch ein hohes Maß an Schutz und persönliche Zuwendung.

Die Wohnangebote der Werke verteilen sich in der Stadt Rotenburg und der Umgebung sowie an weiteren Standorten im Landkreis und in benachbarten Kreisen. Die einzelnen Häuser und Wohngemeinschaften agieren in Zeiten des Coronavirus möglichst eigenständig, um Kontaktketten auf ein Minimum zu beschränken. „Selbst in einzelnen Häusern, in denen mehrere Wohngemeinschaften untergebracht sind, arbeiteten die Teams getrennt und halten nur telefonischen und online Kontakt zu den Kollegen in anderen Wohngemeinschaften“, teilen die Rotenburger Werke mit.

Für manche Menschen mit einer intellektuellen Behinderung sei es demnach schwer zu verstehen, warum zurzeit solche massiven Kontakteinschränkungen bestehen. Es gebe Verunsicherungen und Ängste. „Da sind die Mitarbeitenden der Werke eben nicht nur als Pfleger uns Assistenzen gefragt, sondern auch als Vertrauenspersonen und Mutmacher“, heißt es dazu in einer Pressemitteilung.

Der Psychologische Dienst und die Seelsorge der Rotenburger



Iris Wilkens ist Referentin im Geschäftsfeld Wohnen, Sascha Jansen Vorsitzender der Bewohnervertretung der Rotenburger Werke.

Werke stehen telefonisch und online zur Verfügung. „Die Bereitschaft einander zu helfen, einander zuzuhören, und sich Mut zu machen, ist groß. Solidarität ist in den Werken spürbar, und das beschränkt sich nicht auf die Mitarbeitenden, sondern auch auf die Bewohner und die Angehörigen, die momentan auf Besuche verzichten müssen, aber alle anderen Kontaktmöglichkeiten nutzen, um dabei zu sein“, heißt es dazu weiter.

Wie das im Alltag funktioniert, erklärt Iris Wilkens, Referentin im Geschäftsfeld Wohnen in den Rotenburger Werken: „Die Gewissheit, in schwierigen Zeiten nicht allein zu sein, ist das Gefühl, das wir den Menschen, die bei uns leben, vermitteln. Das geschieht zurzeit vor allem in den Wohngemeinschaften. Trotz all der Einschränkungen im alltäglichen Leben schaffen wir es, Lebensqualität zu erhalten und neue Formen zu entwickeln. ‚Gut, dass du da bist‘ ist ein Satz, den wir jetzt öfter hören, nicht nur von Menschen mit Handicap, sondern auch unter Kollegen.“

In den Wohngemeinschaften su-

chen und finden die Beteiligten Antworten auf die Frage, wie zusammenhalten und zugleich Abstand halten funktionieren kann: „Die Mitarbeiter entwerfen viele kreative Ideen. Neue Konstellationen entstehen, wenn die Kollegen aus anderen Bereichen in den WGs mithelfen, wenn zum Beispiel Mitarbeitende aus den Wohngruppen und der Tagesförderstätte – sonst räumlich voneinander getrennt – gemeinsam den Tag gestalten“, so Wilkens.

Gerade in den Tagen vor Ostern sei kreativ gearbeitet, gebastelt, gekocht, gebacken, und, wann immer es möglich ist, die frische Luft und der sich nun endlich ankündigende Frühling auf den Geländen genossen worden. „Dich schickt der Himmel“ ist nicht nur der Slogan der Jobkampagne der Werke. Es ist auch eine Osterbotschaft, die uns alle vereint“, meint Sascha Jansen, Vorsitzender der Bewohnervertretung der Rotenburger Werke. Zu Nicht-Corona-Zeiten arbeitet er zeitweise als Moderator bei ‚Radio Tiede‘ im Hamburg. „Es fehlt mir schon sehr, dass ich da jetzt nicht hinfahren kann“, sagt er. Aber er gewinnt den schweren Zeiten auch

Positives ab: „Mitarbeiter und Bewohner machen viel mehr gemeinsam.“ Er dankt den Mitarbeitern, die sich sehr viel Mühe geben, und bei den Bewohnern für ihre Geduld. Sein Tipp: „Einmal am Tag Nachrichten gucken genügt. Sonst zieht einen das alles doch nur runter.“

Iris Wilkens und ihre Kollegen müssen dagegen fast rund um die Uhr „am Ball bleiben“. Denn auf behördliche Vorgaben müssen sie sofort reagieren. „Die Kommunikation zwischen Gesundheitsamt, den Hygienebeauftragten der Werke und der Geschäftsleitung muss pausenlos gewährleistet sein. Wir lernen gerade, Prozesse zum Beispiel in Videokonferenzen zügig anzuschieben. Die Krise schafft auch neue, effektive Formen der Zusammenarbeit.“

Anzeichen von Erschöpfung sieht Wilkens kaum: „Klar sind die Zeiten anstrengend. Aber die Mitarbeiterschaft der Werke ist gut aufgestellt, das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist groß. Wir machen unseren Job. Dazu gehört es auch, eine Krise zu meistern.“

• Weitere Infos gibt es unter www.rotenburger-werke.de.